

Christina Herr (Hg.)

Denk ich an früher ...

*Unvergessliche Erzählungen
aus unserer Kindheit*



neukirchener
verlag



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2017 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH,
Neukirchen-Vluyn
Alle Rechte vorbehalten
Umschlaggestaltung: Grafikbüro Sonnhüter,
www.sonnhueter.com, unter Verwendung eines Bildes von
© javarman, Everett Collection (shutterstock.com)
DTP: Magdalene Krumbeck, Wuppertal
Verwendete Schriften: Adobe Garamond Pro
Gesamtherstellung: Finidr, s.r.o.
Printed in Czech Republic
ISBN 978-3-7615-6420-2
www.neukirchener-verlage.de

Inhalt

Vorwort	II
Von großen und kleinen Helden	15
ELSE URY Nesthäkchen und ihre Puppen	
<i>Nesthäkchen macht schlechtes Wetter</i>	17
ERICH KÄSTNER Pünktchen und Anton	
<i>Herrn Bremser geht ein Licht auf</i>	24
BRÜDER GRIMM Die Sterntaler	30
PATRICIA ST. JOHN Spuren im Schnee	32
KARL MAY Winnetou I	
<i>Mein weißer Bruder</i>	44
Das kommt mir nicht aus dem Sinn – Sagenhafte Balladen	51
HEINRICH HEINE Lorelei	53
VOLKSBALLADE Es waren zwei Königskinder	55
JOHANN WOLFGANG VON GOETHE	
Erlkönig	58
LUDWIG UHLAND Siegfrieds Schwert	60
THEODOR FONTANE John Maynard	62
FRIEDRICH SCHILLER Die Bürgschaft	65
THEODOR FONTANE Herr von Ribbeck	
zu Ribbeck im Havelland	71
AUGUST KOPISCH Die Heinzelmännchen	73

Von Lausbuben und allerlei lustigen Gesellen	77
LUDWIG THOMA Lausbubengeschichten	
<i>Gretchen Vollbeck</i>	79
HERMANN BOTE Till Eulenspiegel	
<i>Eulenspiegel auf dem Seil</i>	86
<i>Der Schuhstreich</i>	87
WILHELM BUSCH Max und Moritz	89
FRIEDRICH WILHELM GÜLL Das Büblein auf dem Eise	93
BEATRIX POTTER Die Geschichte von Peter Hase oder Ein SEHR dreister kleiner Hase	95
BRÜDER GRIMM Hase und Igel	101
JOHANN PETER HEBEL Das wohlfeile Mittagessen	106
 In die weite Welt – Vom Reisen und Unterwegssein	 109
JOSEPH VON EICHENDORFF Der frohe Wandersmann	III
SELMA LAGERLÖF Nils Holgerssons wunderbare Reise	
<i>Das Leben der Wildvögel</i>	II2
JOHN BUNYAN Die Pilgerreise	
<i>Durch die enge Pforte</i>	122
LUGWIG UHLAND Einkehr	127
BRÜDER GRIMM Hans im Glück	128

Willkommen und Abschied	137
JOHANN WOLFGANG VON GOETHE	
Willkommen und Abschied	139
HARRIET BEECHER-STOWE	
Onkel Toms Hütte	
<i>Onkel Toms Abschied</i>	141
LEW TOLSTOI Vater Martin	152
JOHANNA SPYRI Heidi	
<i>Am Sommerabend die Alm hinan</i>	160
MATTHIAS CLAUDIUS Abendlied	169
Quellenverzeichnis	173

*»Es geht mit Geschichten wie mit vielen Menschen,
sie werden mit zunehmendem Alter schöner und
schöner, und das ist erfreulich.«*

HANS CHRISTIAN ANDERSEN

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn ich an früher denke – an meine Kindheit –, kommt mir sofort eine wunderschöne Familientradition in den Sinn. Jeden Freitagabend feierten wir als Familie einen »gemütlichen Abend«. Dieser lief meist ähnlich ab: Meine Mutter bereitete ein besonderes Abendessen zu – statt Graubrot gab es Toast Hawaii, Arme Ritter, Würstchen im Schlafrock oder andere Köstlichkeiten – und wir ließen es uns bei Kerzenschein schmecken. Während wir unseren Gaumenschmaus genossen, freuten wir vier Kinder uns bereits auf den Ohrenschmaus nach dem Abendessen.

Denn dann las mein Vater vor. Er war ein fabelhafter Vorleser. Wir hingen an seinen Lippen und lauschten gebannt den mal spannenden, mal humorvollen Geschichten, die er vortrug. Wie wir diese Geschichten liebten! Noch heute erinnere ich mich gern an die großen und kleinen literarischen Helden, die mir freitagsabends begegneten, die ich sofort in mein Herz schloss und die mich ansporneten, meine eigene Nase tiefer in Bücher zu stecken.

Vielleicht geht es Ihnen ähnlich. Vielleicht haben auch Sie diese Erinnerung an Kindheitstage, an denen Ihnen eine Geschichte vorgelesen oder erzählt wurde oder an denen Sie sich nachts mit Buch und Taschenlampe unter der Bettdecke verkrochen, um dort heimlich zu lesen. Vielleicht können Sie sich noch an die Erzählungen und Märchen erinnern, die Sie in der Schule hörten, an die Gedichte und Balladen, die Sie damals auswendig gelernt haben.

In diesem Buch finden Sie eine bunte Zusammenstellung solcher Geschichten und Gedichte, die man von früher kennt und bis heute nicht vergessen hat. Es würde mich freuen, wenn Sie sich durch die ein oder andere Erzählung ein wenig in Ihre Kindheit zurückversetzt fühlen.

Auf jeden Fall wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen oder Zuhören der Geschichten! Möge dieses Buch viele schöne Erinnerungen an früher wecken.

*Herzlich,
Christina Herr*

PS: Ein großes Dankeschön möchte ich an die Menschen richten, die mich bei der Sammlung und Zusammenstellung der Erzählungen so fleißig

und freundlich unterstützt haben. DANKE an: die Bewohner und Mitarbeiter des Seniorenzentrums in Lich, Frau Thoma aus Langsdorf, die Teilnehmer des Seniorentreffs in Gummersbach und an meine Eltern Wolfgang und Cornelia Vreemann.

Von großen und kleinen Helden

ELSE URY

Nesthäkchen und ihre Puppen

Nesthäkchen macht schlechtes Wetter

Die Bäume im Tiergarten hatten ihr neues, hellgrünes Maikleid angelegt, die Vögelchen pfften und flöteten ihre Frühlingslieder, herrlich blühte der Flieder. Auf den Bäumen krabbelte es von Maikäfern, und auf den Spielplätzen von kleinen Buben und Mädeln.

Aber so lustig es auch im Tiergarten war, es kostete Annemarie jedes Mal einen Kampf, von zu Hause fortzugehen, denn dort war es jetzt noch tausendmal lustiger. Da wurde der alte, hässliche Winterstaub aus allen Ecken und Winkeln gejagt, mit großen Besen und Scheuerbürsten und wahren Fluten von Seifenwasser. Hanne und Frida, die hatten es gut. Die brauchten nicht mit Fräulein in den ollen Tiergarten spazieren zu gehen, die durften den ganzen Tag nach Herzenslust klopfen, bürsten und fegen, seifen und panschen. Ach, wie Annemie die beiden beneidete!

»Bist du sehr traurig, Fräulein, dass du nicht mit reinmachen darfst?«, fragte sie mitleidig, als es wieder mal in den Tiergarten ging.

»Nein, ganz und gar nicht«, lachte Fräulein. »Ich

gehe viel lieber spazieren, du doch auch, Annemiechen?»

»Ach wo«, rief die Kleine und lachte ebenfalls, denn sie glaubte, ihr Fräulein mache nur Spaß. Sie konnte sich nicht denken, dass jemand noch etwas Anderes schöner finden könnte als Reinmachen.

»Ich wollte, es regnete alle Tage, dass ich zu Hause bleiben müsste«, sagte sie mit Inbrunst.

»Das kann schneller kommen als du denkst, Liebling, denn das Barometer scheint zu fallen.«

»Regnet es dann, wenn das Barometer fällt?«, erkundigte sich die Kleine angelegentlich.

»Ja, dann gibt es jedes Mal schlechtes Wetter«, belehrte sie Fräulein.

Heute war Annemarie mit ihren Gedanken gar nicht so recht beim Spiel. Puppe Gerda bekam keinen Spinat zu essen, der Ball blieb in seinem roten Wollnetz, und selbst der große Reifen lief nicht wie sonst den Vorübergehenden gegen die Knie. Annemie hatte anderes zu tun. Die musste in den blauen Himmel hinaufgucken, und die kleinen Flatterwölkchen, die wie weiße Wollschäfchen dort oben vorbeizogen, zählen. Ob die wohl Regen brachten?

Als die Kleine heute vom Spaziergang nach Hause kam, war ihr erster Weg nicht wie sonst in die Kinderstube zu den Puppen. Mit Hut und Mäntelchen lief sie in Vaters Sprechzimmer zum Barometer. Nein – es war noch nicht gefallen, es hing noch

ganz fest an der Wand, da hatte sie sich umsonst gefreut.

»Morgen wird deine Kinderstube reingemacht, meine Lotte«, sagte Mutti nach Tisch zu dem Töchterchen.

»Au fein – da kann ich nicht spazieren gehen!« Annemarie vollführte vor Freude einen Luftsprung.

Mutti hatte eine andere Ansicht. »Du bist durchaus dazu nicht nötig, mein Herzchen. Wir werden gut ohne dich fertig. Im Gegenteil noch schneller, wenn du uns nicht im Wege stehst.«

»Aber meine Puppenküche muss ich doch reinmachen, da darf die Hanne nicht ran. Die zerschlägt mir bloß meine Teller, du hast erst gestern gesagt, Muttichen, die Hanne zerschlägt alles.«

»Ich werde die Puppenküche selbst übernehmen, bist du nun zufrieden, Lotte?«, fragte Mutti lächelnd.

»Nein, gar nicht –« Nesthäkchen machte ein langes Gesicht. »Wenn meine Kinderstube reingemacht wird, muss ich dabei sein. Im Kaufmannsladen weißt selbst du nicht so gut Bescheid, Muttichen, und meine Puppenbetten muss ich mir auch selbst klopfen und frisch beziehen. Ach, wenn's doch morgen bloß regnen wollte!«

Alle paar Minuten lief Klein-Annemie an das Fenster, um zu sehen, ob denn noch immer keine schwarzen Regenwolken kämen. Aber der Himmel

war und blieb blau, und die Sonne lachte die Kleine noch obendrein aus.

Als auch am Nachmittag keine Wolken heraufziehen wollten, fasste das kleine Mädchen einen kühnen Entschluss: Annemie wollte selbst schlechtes Wetter machen.

Herzklopfend schlich sie sich mit ihrer Gerda in Vaters leeres Sprechzimmer. Hatte Fräulein nicht gesagt, wenn das Barometer fiel, regnete es? Dann war es sicher so, denn Fräulein wusste alles. Da hing das Barometer – auf den Zehenspitzen näherte sich die Kleine. Gerda machte ein ängstliches Gesicht. Leise rührte das Kinderhändchen an dem Barometer. Das begann ärgerlich hin und her zu schaukeln.

»Tu's nicht – lass sein!«, wollte Puppe Gerda gerade noch warnend rufen – zu spät!

Schon hatte Annemie dem Barometer einen starken Stoß gegeben. Es schwankte – es hopste – und da sprang es erschreckt von seinem Nagel herab und fiel zur Erde.

Dort lag es nun, das Glas war entzwei, die Zeiger verbogen – und davor stand das kleine Mädchen und weinte bitterlich. Ja, jetzt gab es mit einem Male Regenwetter, freilich nur bei Annemie – draußen aber schien noch immer die Sonne.

Scheu schlich sich die kleine Wettermacherin davon. Nach einer Weile hörte sie die Stimme des inzwischen heimgekehrten Vaters. Sie klang aufge-

bracht. »Nun möchte ich bloß wissen, wer mir das teure Barometer wieder kaputt gemacht hat«, rief er.

Mutti und Fräulein eilten herbei und sahen erschreckt auf das verdorbene Barometer. Sie hatten keine Ahnung, wer das wohl verbochen haben könnte.

»Schicken Sie mir die Jungen in mein Zimmer, wenn sie aus der Turnstunde kommen, Fräulein«, gebot der Vater noch immer ärgerlich. »Sicher ist es einer von den Schlingeln gewesen – na, die können sich freuen.«

Zweimal hatte Puppe Gerda Annemie bereits am Ärmel ihres roten Musselinkleidchens gezupft. Die tat, als merke sie nichts. Aber als die Puppe jetzt zum dritten Mal noch stärker zupfte und sie dabei auch noch vorwurfsvoll ansah, stieß Annemie hervor: »Ja doch – ja doch – ich geh' ja gleich!«

Und da stand sie auch schon mit niedergeschlagenen Augen in Vaters Sprechzimmer, ihr Puppenkind krampfhaft an das Herz gepresst.

»Na, Lotte, was willst du?« Vaters Zorn verflog im Umsehen, als er sein Nesthäkchen erblickte.

»Ich – ich –«, druckste die Kleine und wäre am liebsten wieder davongelaufen. »Na, was hast du denn auf dem Herzen, meine kleine Lotte?« Liebevoll zog der Vater sie zu sich heran. Da schlang Annemarie ihre Ärmchen um Vaters Hals, und Puppe

Gerda tat dasselbe. Beide verbargen sie das Gesicht an Vaters Schulter.

»Ich habe das Barometer fallen lassen«, flüsterte es leise – ganz leise.

»Du –« Des Vaters Gesicht wurde ernst. »Was hast du denn an meinem Barometer zu suchen, Annemarie?«

Annemarie sagte Vater, und nicht *Lotte*, wie sonst immer, nun hatte er sie ganz sicher nicht mehr lieb!

»Ich wollte doch so schrecklich gern, dass es morgen regnet, weil doch meine Kinderstube reingemacht wird. Und Fräulein hat gesagt, wenn das Barometer fällt, gibt es schlechtes Wetter!«, schluchzte es in tiefem Schmerz.

»Und darum hat meine dumme, kleine Lotte es fallen lassen?« Vater biss sich auf die Lippen, um das Lachen zu verbergen.

Annemie aber sah das nicht, die hörte nur, dass Vater wieder *Lotte* zu ihr gesagt hatte. Gott sein Dank, dann war er nicht mehr so schrecklich böse!

Da nahm Doktor Braun sein Nesthäkchen an die Hand und wies auf die Zahlen, welche auf dem Barometer verzeichnet waren. »Siehst du, Lotte, der blaue und der goldene Zeiger hier, die jetzt verboten sind, die zwei sind schrecklich klug. Sie wissen ganz genau schon im Voraus, was es für Wetter gibt. Wenn die Witterung schön wird, steigen sie auf eine höhere Zahl. Wird das Wetter schlecht, so

rücken sie auf eine niedrigere Zahl, und dann sagt man: Das Barometer fällt. Aber das bleibt trotzdem ruhig an der Wand hängen«, so belehrte sie der Vater.

»Bist du auch nicht mehr böse, Vatchen, ich will es auch nie mehr wieder tun«, bat Annemie noch ganz schüchtern.

Da drohte der Vater lächelnd: »Dass du mir nicht wieder an meine Sachen gehst!«, und dann gab er ihr endlich den Verzeihungskuss.

»Aber das Wettermachen überlasse künftig nur lieber unserem Herrgott, Lotte«, rief er dem erleichtert davonspringenden Töchterchen noch nach.

Das tat Klein-Annemarie auch. Abends im Bettchen faltete sie erst Puppe Gerda die Hände und dann ihre eigenen und betete: »Lieber Gott, mach du doch, dass es morgen regnet, hagelt und schneit, weil doch das Barometer nun kaputt ist und nicht mehr dafür sorgen kann – amen!«

ERICH KÄSTNER
Pünktchen und Anton

Herrn Bremser geht ein Licht auf

Freitags kam Pünktchen eine Stunde früher als sonst aus der Schule. Direktor Pogge wusste das und schickte den Schofför mit dem Auto hin, dass er das Mädchen mit dem Wagen heimführe. Um diese Zeit brauchte er das Auto noch nicht, und Pünktchen fuhr so gern im Auto.

Der Schofför legte die Hand an die Mütze, als sie aus dem Portal der Schule trat, und öffnete den Schlag. Sie lief auf ihn zu und gab ihm begeistert die Hand. »Tag, Herr Hollack«, sagte sie. Die andern kleinen Mädchen freuten sich schon. Denn wenn Pünktchen Pogge mit dem Wagen abgeholt wurde, durften stets so viele mitfahren, wie hineingingen. Heute aber drehte sich Pünktchen auf dem Trittbrett herum, blickte alle betrübt an und sagte: »Kinders, nehmt mir's nicht übel, ich fahre allein.« Da standen nun die andern vorm Auto wie die begossenen Pudel. »Ich habe etwas Wichtiges vor«, erklärte Pünktchen. »Und da wärt ihr mir nur im Wege.« Dann setzte sie sich ganz allein in das große Auto, nannte dem Schofför eine Adresse, er stieg

auch ein, fort ging's, und zwanzig kleine Mädchen blickten traurig hinter dem schönen Auto her.

Nach ein paar Minuten hielt der Wagen vor einem großen Gebäude, und das war schon wieder eine Schule!

»Lieber Herr Hollack«, sagte Pünktchen, »einen kleinen Moment, wenn ich bitten dürfte.« Herr Hollack nickte, und Pünktchen lief rasch die Stufen hinan. Es war noch Pause. Sie kletterte in die erste Etage und fragte einen Jungen, wo das Lehrerzimmer sei. Er führte sie hin. Sie klopfte. Weil niemand öffnete, klopfte sie noch einmal, und zwar ziemlich heftig.

Da ging die Tür auf. Ein großer, junger Herr stand vor ihr und kaute eine Stulle.

»Schmeckt's?«, fragte Pünktchen.

Er lachte. »Und was willst du noch wissen?«

»Ich beabsichtige, Herrn Bremser zu sprechen«, erklärte sie. »Mein Name ist Pogge.«

Der Lehrer kaute hinter und sagte dann: »Na, da komm mal rein.« Sie folgte ihm, und sie kamen in ein großes Zimmer mit vielen Stühlen. Auf jedem der vielen Stühle saß ein Lehrer, und Pünktchen kriegte bei diesem schauerlich schönen Anblick Herzklopfen. Ihr Begleiter führte sie ans Fenster, dort lehnte ein alter, dicker Lehrer mit einer uferlosen Glatze. »Bremser«, sagte Pünktchens Beglei-

ter, »darf ich dir Fräulein Pogge vorstellen? Sie will dich sprechen.«

Dann ließ er die beiden allein.

»Du willst mich sprechen?«, fragte Herr Bremser.

»Jawohl«, sagte sie. »Sie kennen doch den Anton Gast?«

»Er geht in meine Klasse«, erklärte Herr Bremser und guckte aus dem Fenster.

»Eben, eben«, meinte Pünktchen befriedigt. »Ich sehe schon, wir verstehen uns.«

Herr Bremser wurde langsam neugierig. »Also, was ist mit dem Anton?«

»In der Rechenstunde eingeschlafen ist er«, erzählte Pünktchen. »Und seine Schularbeiten gefallen Ihnen leider auch nicht mehr.«

Herr Bremser nickte und meinte: »Stimmt.« Inzwischen waren noch ein paar andere Lehrer hinzugeetreten, sie wollten hören, was es gebe.

»Entschuldigen Sie, meine Herren«, sagte Pünktchen, »wollen Sie sich bitte wieder auf Ihre Plätze begeben? Ich muss mit Herrn Bremser unter vier Augen sprechen.« Die Lehrer lachten und setzten sich wieder auf ihre Stühle. Aber sie sprachen fast gar nicht mehr und spitzten die Ohren.

»Ich bin Antons Freundin«, sagte Pünktchen. »Er hat mir erzählt, Sie wollten, wenn das so weiterginge, seiner Mutter einen Brief schreiben.«

»Stimmt. Heute hat er sogar während der Geo-

graphiestunde ein Oktavheft aus der Tasche gezogen und darin gezeichnet. Der Brief an seine Mutter geht heute noch ab.«

Pünktchen hätte gern einmal probiert, ob man sich in der Glatze von Herrn Bremser spiegeln konnte, aber sie hatte jetzt keine Zeit. »Nun hören Sie mal gut zu«, sagte sie. »Antons Mutter ist sehr krank. Sie war im Krankenhaus, dort hat man ihr eine Pflanze herausgeschnitten, nein, ein Gewächs, und nun liegt sie seit Wochen zu Haus im Bett und kann nicht arbeiten.«

»Das wusste ich nicht«, sagte Herr Bremser.

»Nun liegt sie also im Bett und kann nicht kochen. Aber jemand muss doch kochen! Und wissen Sie, wer kocht? Anton kocht. Ich kann Ihnen sagen, Salzkartoffeln, Rührei und solche Sachen, einfach großartig!«

»Das wusste ich nicht«, antwortete Herr Bremser.

»Sie kann auch seit Wochen kein Geld verdienen. Aber jemand muss doch Geld verdienen. Und wissen Sie, wer das Geld verdient? Anton verdient das Geld. Das wussten Sie nicht, natürlich.« Pünktchen wurde ärgerlich. »Was wissen Sie denn eigentlich?«

Die anderen Lehrer lachten. Herr Bremser wurde rot, über die ganze Glatze hinweg.

»Und wie verdient er denn das Geld?«, fragte er.

»Das verrate ich nicht«, meinte Pünktchen. »Ich kann Ihnen nur so viel sagen, dass sich der arme Junge Tag und Nacht abrackert. Er hat seine Mutter gern, und da schuftet er und kocht und verdient Geld und bezahlt das Essen und bezahlt die Miete, und wenn er sich die Haare schneiden lässt, bezahlt er's ratenweise. Und es wundert mich überhaupt, dass er nicht während Ihres ganzen Unterrichts schläft.« Herr Bremser stand still. Die anderen Lehrer lauschten. Pünktchen war in voller Fahrt. »Und da setzen Sie sich hin und schreiben seiner Mutter einen Brief, dass er faul wäre, der Junge! Da hört sich doch Verschiedenes auf. Die arme Frau wird gleich wieder krank vor Schreck, wenn Sie den Brief schicken. Vielleicht kriegt sie Ihretwegen noch ein paar Gewächse und muss wieder ins Krankenhaus! Dann wird der Junge auch krank, das versprech ich Ihnen! Lange hält er dieses Leben nicht mehr aus.«

Herr Bremser sagte: »Schimpf nur nicht so sehr. Warum hat er mir denn das nicht erzählt?«

»Da haben Sie recht«, meinte Pünktchen. »Ich habe ihn ja auch gefragt, und wissen Sie, was er gesagt hat?«

»Na?«, fragte der Lehrer. Und seine Kollegen waren wieder von den Stühlen aufgestanden und bildeten um das kleine Mädchen einen Halbkreis.

»Lieber beiß ich mir die Zunge ab, hat er ge-

sagt«, berichtete Pünktchen. »Wahrscheinlich ist er sehr stolz.«

Herr Bremser stieg von seinem Fensterbrett herunter. »Also gut«, sagte er, »ich werde den Brief nicht schreiben.«

»Das ist recht«, sagte Pünktchen. »Sie sind ein netter Mensch. Ich dachte mir's gleich und vielen Dank.«

Der Lehrer brachte sie zur Tür. »Ich danke dir auch, mein Kind.«

»Und noch eins«, sagte Pünktchen. »Ehe ich's vergesse. Erzählen Sie dem Anton ja nicht, dass ich Sie besucht habe.«

»Keine Silbe«, meinte Herr Bremser und streichelte ihr die Hand. Da klingelte es. Der Unterricht begann wieder. Pünktchen sauste die Treppe hinunter, stieg zu Herrn Hollack ins Auto und fuhr nach Hause. Während der ganzen Fahrt wippte sie auf dem Sitzpolster und sang vor sich hin.